



⑯ BUNDESREPUBLIK

DEUTSCHLAND



DEUTSCHES
PATENT- UND
MARKENAMT

Offenlegungsschrift

⑯ DE 100 32 042 A 1

⑯ Int. Cl. 7:
G 01 N 27/327

DE 100 32 042 A 1

⑯ Aktenzeichen: 100 32 042.2
⑯ Anmeldetag: 5. 7. 2000
⑯ Offenlegungstag: 24. 1. 2002

⑯ Anmelder:

Inventus BioTec Gesellschaft für innovative Bioanalytik, Biosensoren und Diagnostika mbH & Co. KG, 48161 Münster, DE

⑯ Vertreter:

Patentanwälte Leifert & Steffan, 40213 Düsseldorf

⑯ Erfinder:

Bartetzko, Norbert, Dr.-rer.-nat., 59071 Hamm, DE;
Bartetzko, Robert, Dipl.-Ing., 59067 Hamm, DE;
Koch, Jan Hendrik, Dipl.-Ing., 48161 Münster, DE;
Müller, Ulrich, Dr.-rer.-nat., 44287 Dortmund, DE;
Schmidlin, Yvonne, Dipl.-Ing., 49082 Osnabrück,
DE; Specht, Annemarie, Dipl.-Ing., 58456 Witten, DE

⑯ Entgegenhaltungen:

US 58 76 952 A
US 56 09 749 A
US 53 12 590 A
US 52 88 636 A
US 51 92 415 A
US 47 11 245
EP 09 09 952 A2
EP 08 94 869 A1
EP 08 56 586 A1
EP 02 77 038 A2
WO 92 07 263 A1

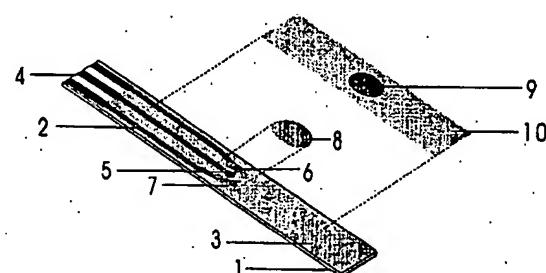
JP 61043662 A, in: Patent Abstracts of Japan;
JP 60006751 A, in: Patent Abstracts of Japan;

Die folgenden Angaben sind den vom Anmelder eingereichten Unterlagen entnommen

Prüfungsantrag gem. § 44 PatG ist gestellt

⑯ Elektrochemischer Einwegbiosensor für die quantitative Bestimmung von Analytkonzentrationen in Flüssigkeiten

⑯ Die Erfindung betrifft einen Einwegbiosensor, umfassend ein Trägermaterial (1), auf dem elektrische Leiterbahnen (2) sowie ein Elektrodensystem, umfassend eine Gegenelektrode (6) und eine aus einer Reaktionsschicht gebildete Arbeitselektrode (5) aufgebracht sind, eine di-elektrische Isolatorschicht (3), welche das Trägermaterial (1) sowie die elektrischen Leiterbahnen (2) bedeckt und Aussparungen für die Kontaktierung (4) einer Potentiostateinheit und für das Elektrodensystem aufweist, sowie eine analyterkennende Biokomponente. Die Reaktionsschicht des erfindungsgemäßen Einwegbiosensors enthält neben einem elektronenleitenden Material einen leicht sublimierenden Elektronentransfermediator. Das Elektrodensystem des erfindungsgemäßen Biosensors ist von einer polymeren Schutzschicht (8) bedeckt. Die Erfindung betrifft außerdem Verfahren zur Bestimmung von Analyten in einer flüssigen Probe unter Verwendung der erfindungsgemäßen Biosensoren, die Verwendung leicht sublimierender Verbindungen als Elektronentransfermediatoren eines elektronischen Sensors zur Überführung von Elektronen von einem Enzym zu einem elektronenleitenden Material, sowie die Verwendung der erfindungsgemäßen Biosensoren zur Bestimmung von Analytkonzentrationen in Körper- oder Probenflüssigkeiten.



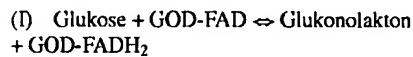
DE 100 32 042 A 1

Beschreibung

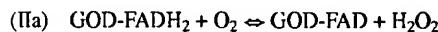
[0001] Die vorliegende Erfindung betrifft einen Einwegbiosensor umfassend ein Trägermaterial, elektrische Leiterbahnen, ein Elektrodensystem umfassend eine Gegenelektrode und eine aus einer Reaktionsschicht gebildete Arbeitselektrode, eine dielektrische Isolatorschicht, welche das Trägermaterial sowie die elektrischen Leiterbahnen bedeckt und Aussparungen für die Kontaktierung einer Potentiostateinheit und für das Elektrodensystem aufweist, sowie eine analyterkennende Biokomponente. Die Erfindung betrifft außerdem Verfahren zur Bestimmung von Analyten in einer flüssigen Probe unter Verwendung der erfundungsgemäßen Einwegbiosensoren, die Verwendung leicht sublimierender Verbindungen als Elektronentransfermediatoren eines elektrochemischen Sensors zur Überführung von Elektronen von einem Enzym zu einem elektronenleitenden Material, sowie die Verwendung der erfundungsgemäßen Einwegbiosensoren zur Bestimmung von Analytkonzentrationen in Körper- oder Probenflüssigkeiten.

[0002] Elektrochemische Detektionssysteme auf der Basis mediatormodifizierter Biosensoren zur spezifischen quantitativen Bestimmung eines Analyten in einer flüssigen Probe sind in der Literatur und in vielen Patenten bereits ausführlich beschrieben worden (zum Beispiel in der EP 0 552 223, US 5,288,636, US 4,711,245). Dabei handelt es sich zumeist um Biosensoren für Analyte, die durch Enzyme der Klasse der Oxidoreduktasen spezifisch umgesetzt werden können (Laktat, Cholesterin, Ethanol, Wasserstoffperoxid, Harnsäure usw.). Teilweise sind mediatormodifizierte Biosensoren bereits als kommerzielle Produkte erhältlich. Das bekannteste Beispiel eines solchen Biosensors ist der Glukosebiosensor, der in der medizinischen Diagnostik von Diabetikern genutzt wird, um Glukosekonzentrationen im Vollblut zu bestimmen. Das Detektionsprinzip eines mediatormodifizierten Biosensors ist zum Beispiel in der EP 0 552 223 für einen Glukosebiosensor beschrieben.

[0003] Das in einem Glukosebiosensor verwendete Enzym ist die Glukoseoxidase (GOD). Die GOD besitzt eine prosthetische Gruppe in Form eines Flavinadenindinukleotid-Moleküls (FAD) und katalysiert die Reaktion der Glukose zu Glukonolakton gemäß Gleichung (I):



[0004] Grundsätzlich ist es nun möglich, in einer weiteren Redox-Reaktion das reduzierte Enzym (GOD-FADH₂) mit Sauerstoff (O₂) zu GOD-FAD unter Bildung von Wasserstoffperoxid (H₂O₂) gemäß Gleichung (IIa) zu oxidiieren und anschließend durch die Bestimmung der Wasserstoffperoxid-Konzentration mittels einer Platinenelektrode die Glukosekonzentration in der Probe direkt zu ermitteln.

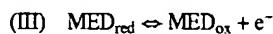


[0005] In den meisten Ausführungen des Glukosebiosensors wird jedoch ein elektronenübertragender Mediator verwendet, um die Glukosemenge in der Probe zu quantifizieren. Dieser Mediator oxidiert in einem zweiten Reaktionsschritt das Enzym, so dass dieses für die Reaktion (I) wieder zur Verfügung steht:



[0006] Die Glukosekonzentration in der Probe lässt sich nun bestimmen, indem man in einer amperometrischen Messung den reduzierten Mediator (MED_{red}) an der Ar-

beitselektrode des Biosensors wieder oxidiert und den dabei fließenden Strom quantifiziert:



[0007] Um diese Reaktion ablaufen zu lassen, benötigt man eine Potentiostateinheit, die ein geeignetes Meßpotential vorgibt und den fließenden Strom mißt. Der Strom ist dabei proportional zur Konzentration der Glukose in der Probe.

[0008] Das Detektionsprinzip eines mediatormodifizierten Biosensors hat gegenüber der direkten Quantifizierung des Wasserstoffperoxids an einer Platinenelektrode den Vorteil, dass bei einem niedrigen Arbeitspotential (0–350 mV vs. Ag/AgCl) gearbeitet werden kann. Dies dient der Verminderung, im Idealfall sogar der Vermeidung von störenden Interferenzen, die durch die Oxidation von Begleitsubstanzen entstehen können (Störsubstanzen im Blut sind beispielsweise Ascorbinsäure, Harnsäure, oder Paracetamol).

[0009] Eine weitere Möglichkeit, modifizierte Biosensoren zu nutzen, besteht darin, Analyte, die sich spezifisch in einem enzymmarkierten Assay einbinden lassen, zu quantifizieren. Dazu wird der Analyt spezifisch an ein auf der Oberfläche des Sensors immobilisiertes Fängerprotein (analyterkennende Biokomponente) gebunden. An diesen Komplex aus Fängerprotein und Analyt wird wiederum ein mit einem Enzym gelabeltes Molekül gekoppelt. Die Konzentration des eingebundenen Analyten lässt sich bestimmen, indem man die Enzymmenge, die über den Assay an der Oberfläche des Biosensors immobilisiert ist, quantifiziert. Dies erfolgt durch Zugabe einer definierten Konzentration eines Substrates, welches durch das Enzym umgesetzt wird. Der Mediator des Biosensors regeneriert das an den Assay gebundene Enzym entsprechend Gleichung (IIb). Die Detektionsreaktion ist wiederum die Oxidation bzw. Reduktion des Mediators an der Biosensoroberfläche (siehe Gleichung III). Der dabei zu messende Strom ist proportional zur gelabelten Enzymmenge und damit auch proportional zur im Assay gebundenen Analytmenge. Dieses Sensorprinzip wird beispielsweise in der Immunosensorik oder der DNA-Analytik angewendet.

[0010] Verbindungen, die als Mediatoren in den Biosensoren eingesetzt werden, sollten sich dadurch auszeichnen, dass sie ein niedriges Redoxpotential aufweisen, dass sie hohe Umsetzungsrationen mit dem Enzym erreichen, dass sie im reduzierten Zustand nicht leicht löslich sind und dass sie stabil und inert gegenüber anderen Begleitsubstanzen sind. In der Literatur und in zahlreichen Patenten sind viele Verbindungen publiziert, die sich als Mediatoren in Biosensoren einsetzen lassen. Eine große Gruppe von Mediatoren stellen metallorganische Verbindungen dar. Beispiele dafür sind Ferrocen-Derivate (Britisches Patent 8132034, US 4,711,245), Übergangsmetallkomplexe (US 5,710,011), z. B. Kaliumhexacyanoferrat (US 5,645,709), Nickel- oder Kobaltbipyridyl sowie Osmium enthaltende organische Verbindungen (US 5,846,702). Diese metallorganischen Mediatoren weisen jedoch den Nachteil auf, dass sie eine vergleichsweise geringe Umsetzungsrate aufweisen und dementsprechend in hohen Konzentrationen eingesetzt werden müssen. Dies ist ungünstig vor allem für die Verwendung dieser Mediatoren in Einwegbiosensoren in Form von Teststreifen. Ein weiterer Nachteil der metallorganischen Mediatoren ist ihre gute Löslichkeit in Wasser. Diese hat zur Folge, dass die Mediatoren bei einem Kontakt mit der Probenflüssigkeit relativ leicht aus dem Elektrodenraum herausdiffundieren können, so dass sich zum einen die Sensitivität des Biosensors aufgrund einer Abnahme der Mediatorkonzentration im Elektrodenraum verschlechtert und es zum an-

deren durch den Kontakt der Mediatoren mit Begleitsubstanzen, die vor allem bei der Analyse von Blutproben vorhanden sind, zu störenden Nebenreaktionen kommen kann. Vorteilhafter sind daher Verbindungen, die eine geringere Löslichkeit aufweisen und auch in geringerem Umfang mit Begleitsubstanzen wechselwirken.

[0011] Diese gewünschten, vorteilhaften Eigenschaften werden in der Regel von Molekülen erfüllt, die chinoide Strukturen ausbilden (Hydrochinon/Benzochinon, p-Aminophenol/p-Iminochinon) und die daher ebenfalls als Mediatoren in Biosensoren eingesetzt werden. Häufig verwendete Verbindungen sind auch das Tetrathiafulvalen (TTF), Tetracyanoquinodimethan (TCNQ) oder N-Methyl-Phenazinium (NMP) (US 5,876,952). Viele dieser Verbindungen zeichnen sich vor allem aufgrund ihrer photosensorischen Eigenschaften als gute Elektronendonatoren bzw. -akzeptoren aus und werden daher häufig als Mediatoren in Biosensoren eingesetzt. Zu nennen sind in diesem Zusammenhang beispielsweise N,N,N',N'-tetrakis-(2'hydroxyethyl)-p-phenylenediamin (THEPD) und N,N,N',N'-tetrakis-carboxymethyl-phenylenediamin (TCPD) (US 5,609,749) sowie 1,4-Diamino-2,3,5,6-tetramethylbenzen, 2,5-Diethyl-1,4-bis(dimethylaminobenzene), N-(4-Morpholinophenylhexahydroazepin), Meldolablau u. a. (WO 9207263). Diese Moleküle sind im wesentlichen Derivate des Phenylenediamins (PPD), das, wie auch das N,N,N',N'-Tetraphenylenediamin (TMPD), ebenfalls gute Donator/Akzeptoreigenschaften aufweist (J. Anal. Chem. USSR 45 (1990)). Im Vergleich zu den metallorganischen Mediatoren zeichnen sich die Derivate des PPDs zwar durch eine erhöhte Umsetzungsrate sowie eine geringere Löslichkeit aus, der Nachteil dieser leicht sublimierenden Verbindungen besteht jedoch darin, dass sie einen verhältnismäßig hohen Dampfdruck besitzen. Dies führt dazu, dass der Mediator, nachdem er auf das Substrat des Biosensors aufgetragen wurde, sich im Laufe der Zeit verflüchtigt und so die Sensitivität des Biosensors bei einer längeren Lagerung abnimmt. Problematisch ist des Weiteren die Tatsache, dass die Derivate des PPDs aufgrund einer wenn auch im Vergleich zu den metallorganischen Mediatoren geringen Löslichkeit in Wasser bei einem Kontakt mit der wässrigen Probenflüssigkeit aus dem Elektrodenraum herausdiffundieren und folglich durch die Abnahme der Mediatorkonzentration eine geringere Sensitivität des Biosensors beobachtet wird.

[0012] Die der vorliegenden Anmeldung zugrunde liegende Aufgabe bestand demnach in der Entwicklung eines mediatormodifizierten Biosensors, der trotz der Verwendung leicht sublimierender Verbindungen als Mediatoren die oben genannten Nachteile eines Sensitivitätsverlustes aufgrund einer längeren Lagerung oder als Folge des Kontaktes mit der Probenflüssigkeit nicht aufweist.

[0013] Die Aufgabe wurde erfahrungsgemäß dadurch gelöst, dass in einem Biosensor der eingangs genannten Art das Elektrodensystem mit einer polymeren Schutzschicht versehen wurde. Durch diese Schutzschicht lässt sich nicht nur die Sensitivität des Biosensors steigern, indem die Schutzschicht den Mediator, der sich aus der Elektrode löst, in Elektrodennähe hält, sondern vor allem auch eine deutliche Verbesserung der Langzeitstabilität des Biosensors trotz der Verwendung leicht sublimierender Mediatoren erzielen. Dies ist vor allem darauf zurückzuführen, dass die polymeren Schutzschicht der Verdampfung des Mediators entgegenwirkt. Auch lässt sich durch die Wirkung dieser polymeren Schutzschicht als Diffusionsbarriere der lineare Meßbereich des Biosensors verlängern.

[0014] Viele in Publikationen und Patenten vorgestellte Biosensoren sind aus den unterschiedlichsten Gründen mit polymeren Schichten versehen worden. So werden bei-

spielsweise polymere Membranen verwendet, um die Enzyme auf der Sensoroberfläche zu immobilisieren (EP 0 851 244, EP 0 894 869, EP 0 856 586, EP 0 909 952). In anderen Anwendungen wird mit Hilfe eines Polymers eine sogenannte Reaktionsschicht über der Arbeitselektrode aufgebaut, die sowohl den Mediator als auch das Enzym enthält (Patente der Matsushita Electric Ind. Co. LTD, JP, z. B.: US 5,192,415, EP 0 901 018, WO 9835225). Polymeren Schichten können darüber hinaus dazu dienen, Interferenzen durch Störsubstanzen zu vermeiden oder die Sensoroberfläche vor Kontaminationen zu schützen (letzteres ist besonders bei Mehrwegbiosensoren und der Entwicklung von *in vivo* Sensoren von großer Bedeutung). Nafionschichten werden häufig verwendet, um Interferenzen durch anionische Störsubstanzen (z. B. Ascorbat) zu verringern (US 5,312,590). Eine Schicht aus Polyacrylamid kann dazu dienen, den Einfluss des Hämatocrit einer Blutprobe auf das Sensorsignal zu reduzieren (EP 0 769 558). Letztendlich lassen sich polymere Schichten auch dazu nutzen, eine Passivierungsschicht zu erzeugen, die unspezifische Bindungen an der Sensorelektrode verhindert (DE 198 06 642). Die Verwendung einer polymeren Schutzschicht zur Verhinderung des Verdampfens eines leicht sublimierenden Mediators und somit auch zur Verbesserung der Langzeitstabilität von Biosensoren ist hingegen bisher in der Literatur noch nicht beschrieben worden.

[0015] Die Gegenstand der vorliegenden Erfindung betrifft einen Einwegbiosensor umfassend ein Trägermaterial, 30 elektrische Leiterbahnen, ein Elektrodensystem umfassend eine Gegenelektrode und eine aus einer Reaktionsschicht gebildete Arbeitselektrode, eine dielektrische Isolatorschicht, welche das Trägermaterial sowie die elektrischen Leiterbahnen bedeckt und Aussparungen für die Kontaktierung einer Potentiostateinheit und für das Elektrodensystem aufweist, sowie eine analytikerkennende Biokomponente. Der erfundungsgemäß Einwegbiosensor ist dadurch gekennzeichnet, dass die Reaktionsschicht einen leicht sublimierenden Mediator enthält und dass das Elektrodensystem von einer polymeren Schutzschicht bedeckt ist. Der erfundungsgemäß Einwegbiosensor wird in der Form eines Chips hergestellt und in Kombination mit einer Potentiostateinheit angewendet. Er dient zur schnellen Vor-Ort-Quantifizierung von Analytkonzentrationen in Flüssigkeiten. Die nachweisbaren Analyte sind Substanzen, die sich spezifisch durch Oxidoreduktasen umsetzen oder sich in einem enzymmarkierten Immuno- oder Rezeptorassay einbinden lassen. Die Quantifizierung erfolgt amperometrisch oder zyklovoltametrisch.

[0016] Der Aufbau einer der bevorzugten Ausführungsformen des erfundungsgemäßen Biosensors ist als Beispiel in der Abb. 1 dargestellt. Der Biosensor umfasst ein Trägermaterial (1), auf dem nacheinander elektrische Leiterbahnen (2), eine Isolatorschicht (3), ein Elektrodensystem umfassend eine Gegenelektrode (6) und eine Arbeitselektrode (5), 55 sowie eine das Elektrodensystem bedeckende polymere Schutzschicht (8) vorzugsweise durch Masken- oder Siebdruck aufgebracht worden sind, sowie eine analytikerkennende Biokomponente. Die Arbeitselektrode (5) wird aus einer einen leicht sublimierenden Mediator sowie ein elektronenleitendes Material enthaltenden Reaktionsschicht gebildet. Die Leiterbahnen dienen dazu, die jeweiligen Elektroden mit den Anschlusspunkten (4), über die der Biosensor mit der Potentiostateinheit kontaktiert wird, zu verbinden. Die Isolatorschicht (3) bedeckt die Leiterbahnen und weist 60 Aussparungen für die Anschlusspunkte (4) und sowie für das Elektrodensystem auf und dient der Verhinderung von parasitären Strömen. In der in dieser Abb. 1 dargestellten bevorzugten Ausführungsform des erfundungsgemäßen Einweg-

biosensors umfaßt das Elektrodensystem neben der Gegen-elektrode (6) und der Arbeitselektrode (5) noch eine Referenzelektrode (7). Durch die Verwendung dieser Referenzelektrode kann eine deutliche Verbesserung der Meßgenauigkeit erzielt werden.

[0017] Die Leiterbahnen (2) bestehen aus einer als wesentliche Bestandteile Kohlenstoff-, Silber-, Platin- oder Goldpartikel enthaltenden Polymerpaste. Die Leiterbahnen (2) werden vorzugsweise durch Sieb- oder Maskendruck auf das Trägermaterial (1) aufgebracht und anschließend ausgehärtet.

[0018] Das zur Herstellung der Einwegbiosensoren verwendete Trägermaterial (1) besteht bevorzugt aus Polycarbonat, Polyvinylchlorid (PVC), Polyethylenterephthalat (PET), Polypropylen, Polyester oder Polystyrol.

[0019] Zur Herstellung der Gegen-elektrode (6) und der Referenzelektrode (7) wird bevorzugt eine Silberpartikel- und Silberchlorid-haltige Leitpaste, der ein leicht lösliches Chloridsalz (z. B. Natriumchlorid oder Kaliumchlorid) zugesetzt worden ist, verwendet. Die Gegen-elektrode (6) und die Referenzelektrode (7) werden vorzugsweise durch Sieb- oder Maskendruck auf das Trägermaterial (1) aufgebracht und anschließend ausgehärtet.

[0020] Die Reaktionsschicht, aus der die Arbeitselektrode (5) gebildet worden ist, enthält neben dem leicht sublimierenden Elektronentransfermediator ein elektronenleitendes Material, welches aus einer als wesentliche Bestandteile Kohlenstoff-, Platin-, Palladium-, Rhodium- oder Goldpartikel enthaltenden, aushärtbaren Polymerpaste besteht. Die Reaktionsschicht wird vorzugsweise durch Sieb- oder Maskendruck auf das Trägermaterial (1) aufgebracht und anschließend ausgehärtet.

[0021] Bei den in der vorliegenden Erfindung verwendeten leicht sublimierenden Mediatoren handelt es sich um Verbindungen, die einen Dampfdruck von mindestens $1 \cdot 10^{-5}$ mmHg bei 25°C aufweisen. Die Mediatoren besitzen vorzugsweise die in der Abb. 2 dargestellte Struktur, in der die Reste R¹, R², R³ und R⁴ gleich oder verschieden sein können und ein Wasserstoffatom, einen C₁-C₁₀-Alkylrest, bevorzugt einen C₁-C₅-Alkylrest, oder einen Arylrest darstellen. Bevorzugte Mediatoren sind p-Aminodiphenylamin, p-Phenyldiamin oder N,N,N',N'-Tetramethyl-p-phenylen-diamin.

[0022] Eine den Mediator stabilisierende hydrophile Schutzschicht (8) in Form eines polymeren Hydrogels, die der Verdampfung des Elektronentransfermediators entgegenwirkt und gleichzeitig die Sensitivität des Biosensors erhöht und als Diffusionsbarriere fungiert, bedeckt das vollständige Elektrodensystem. Die vorzugsweise sieb- oder maskengedruckte polymere Schutzschicht (8) besteht im wesentlichen aus einem Hydrogel aus Polyvinylpyrrolidon (PVP), Polyethylenoxid (PEO), Stärke oder Gelatine.

[0023] Als analyterkennende Biokomponente kann ein Enzym, ein DNA-Molekül, ein Fänger-Antikörper oder ein Rezeptor-Molekül fungieren. Als Enzym wird bevorzugt eine Oxidoreduktase, eine Dehydrogenase, eine β-Galaktosidase oder eine alkalische Phosphatase verwendet. Besonders bevorzugte Enzyme sind Glukoseoxidase (GOD), Laktatoxidase (LOD), Uricase, Ascorbatoxidase, Ethanoloxidase, Cholesteroloxidase oder Peroxidase (POD).

[0024] In der in der Abb. 1 dargestellten bevorzugten Ausführungsform des erfindungsgemäßen Biosensors ist des Weiteren über dem Elektrodensystem des Biosensors ein Kunststoffgewebe (9) mit einem einseitig klebenden Tape (10) befestigt. Das einseitig klebende Tape (10) weist eine Aussparung auf, in welche die flüssige Probe gebracht werden kann, so dass die Probe über das Kunststoffgewebe (9) die Elektroden, welche durch die Potentiostateinheit mit

einer Meßspannung versorgt werden, kontaktiert. Dieses Gewebe dient jedoch nicht nur der schnellen und gleichmäßigen Verteilung der Probe über den Elektroden, sondern auch zum dem Schutz der Biosensoroberfläche vor Zerstörung oder Kontamination, die beispielsweise auftreten können, wenn als Probe Kapillarblut mit dem Finger aufgetragen wird. Das Kunststoffgewebe (9) besteht bevorzugt aus einem Polyethylen-, Polypropylen- oder Polyamidnetz, während das Tape (10) aus einer einseitig klebenden Polyester-, PVC- oder Papierklebefolie besteht.

[0025] Je nach Lokalisation der analyterkennenden Biokomponente und nach Struktur der Reaktionschicht können grundsätzlich fünf verschiedene Ausführungsformen des erfindungsgemäßen Biosensors unterschieden werden.

1. In einer ersten Ausführungsform des erfindungsgemäßen Biosensors besteht die Reaktionsschicht aus einer einzigen Schicht enthaltend die elektronenleitende Polymerpaste, den leicht sublimierenden Mediator sowie die analyterkennende Biokomponente.

2. In einer zweiten Ausführungsform des erfindungsgemäßen Biosensors besteht die Reaktionsschicht aus einer einzigen Schicht enthaltend die elektronenleitende Polymerpaste und den leicht sublimierenden Mediator. In dieser Ausführungsform ist die analyterkennende Biokomponente jedoch in der polymeren Schutzschicht (8) lokalisiert.

3. In einer dritten Ausführungsform des erfindungsgemäßen Biosensors besteht die Reaktionsschicht aus zwei Schichten, wobei die erste Schicht aus der elektronenleitenden Polymerpaste sowie dem leicht sublimierenden Mediator gebildet wird und von einer zweiten, hydrophilen polymeren Deckschicht bedeckt ist, die als Träger der analyterkennenden Biokomponente fungiert.

4. In einer vierten Ausführungsform des erfindungsgemäßen Biosensors besteht die Reaktionsschicht ebenfalls aus zwei Schichten, wobei in diesem Fall die erste Schicht aus der elektronenleitenden Polymerpaste gebildet wird und von einer zweiten, hydrophilen polymeren Deckschicht bedeckt ist, die als Träger der analyterkennenden Biokomponente und des leicht sublimierenden Mediators fungiert.

5. In einer fünften Ausführungsform des erfindungsgemäßen Biosensors besteht die Reaktionsschicht ebenfalls aus zwei Schichten, wobei die erste Schicht aus der elektronenleitenden Polymerpaste gebildet wird und von einer zweiten, hydrophilen polymeren Deckschicht bedeckt ist, die als Träger des leicht sublimierenden Mediators fungiert. Die analyterkennende Biokomponente ist in dieser Ausführungsform in der polymeren Schutzschicht (8) lokalisiert.

[0026] Die analyterkennende Biokomponente kann sowohl direkt oder aber über eine Avidin/Biotin-Wechselwirkung (siche Abb. 18 und 20) in der Reaktionschicht oder aber in der polymeren Schutzschicht (8) immobilisiert sein.

[0027] Die gegebenenfalls in der Reaktionschicht enthaltende polymere Deckschicht besteht im wesentlichen aus einem Hydrogel aus Polyvinylpyrrolidon (PVP), Polyethylenoxid (PEO), Stärke oder Gelatine, welches bevorzugt durch Sieb- oder Maskendruck aufgedruckt worden ist.

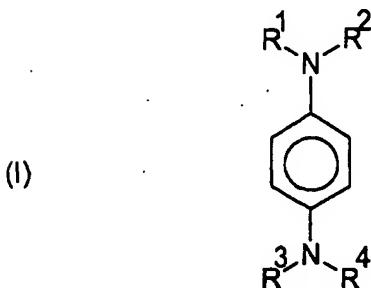
[0028] Die vorliegende Erfindung betrifft auch ein Verfahren zur Bestimmung von Analytkonzentrationen in wässrigen Lösungen unter Verwendung der erfindungsgemäßen Einwegbiosensoren.

[0029] Bei der Verwendung derjenigen Ausführungsform des Biosensors, bei der die analyterkennende Biokompo-

nente ein Enzym, z. B. Glukoseoxidase, Laktatoxidase, Alkoholoxidase, Peroxidase oder Uricase ist, wird eine flüssige Probe zunächst auf das Elektrodensystem des Biosensors gebracht. Der zu bestimmende Analyt, z. B. Glukose, wird dann durch das jeweilige Enzym, wie dies für den Fall des Glukose-Nachweises in Gleichung (I) beschrieben ist, reduziert. Das reduzierte Enzym reduziert dann in einem weiteren Reaktionsschritt entsprechend der Gleichung (IIb) den Mediator. Über eine Potentiostateinheit, die ein geeignetes Meßpotential vorgibt, wird dann der Mediator oxidiert und der dabei fließende Strom, der proportional zur Analytkonzentration ist, bestimmt.

[0030] Wenn der erfundungsgemäße Biosensor als enzymmarkierter Immunoassay, als DNA-Assay oder als Ligand-Assay eingesetzt wird, so wird auch in diesem Fall zunächst eine flüssige Probe auf das Elektrodensystem des Biosensors gebracht. Das in der Probenflüssigkeit enthaltende Antigen, das sequenzspezifische DNA-Molekül oder der Ligand binden dann an die in der Reaktionsschicht oder der polymeren Schutzschicht (8) immobilisierte analyterkennende Biokomponente (Antikörper, DNA-Sonde oder Rezeptor). Anschließend wird die Sensoroberfläche gewaschen und dann mit einer Lösung bedeckt, die ein analytpezifisches Enzym-Konjugat enthält, welches die sequenzspezifische DNA, das Antigen oder den Liganden erkennt. Dieses Enzym-Konjugat bindet an den Analyten (Antikörper, DNA-Sonde oder Rezeptor) und die Menge des in der Reaktionsschicht oder der polymeren Schutzschicht (8) gebundenem Enzym-Konjugates ist proportional zur Analytmenge in der zu Beginn aufgetragenen Probenflüssigkeit. Nach erneutem gründlichen Waschen der Oberfläche der Arbeitselektrode wird diese mit einer weiteren Lösung enthaltend ein Substrat des Enzym-Konjugates beschichtet. Das Substrat wird vom Enzym umgesetzt und das reduzierte oder oxidierte Enzym reagiert dann entsprechend Gleichung (IIb) mit dem Mediator. Über eine Potentiostateinheit, die ein geeignetes Meßpotential vorgibt, wird dann der dabei fließende Strom bestimmt.

[0031] Die vorliegende Erfindung betrifft auch die Verwendung leicht sublimierender Verbindungen mit einem Dampfdruck von mindestens $1 \cdot 10^{-5}$ mmHg bei 25°C als Elektronentransfermediatoren zur Überführung von Elektronen von einem Enzym zu einem elektronenleitenden Material, wobei sich diese Mediatoren in einer Reaktionsschicht befinden, welche durch eine polymere Schutzschicht (8) bedeckt ist. Die polymere Schutzschicht (8) wirkt der Sublimation des Mediators entgegen, so dass sich die Langzeitstabilität des Sensors erheblich verlängern lässt. Bei den zur Überführung von Elektronen von einem Enzym zu einem elektronenleitenden Material bevorzugt verwendeten Mediatoren handelt es sich um leicht sublimierende Verbindungen mit der Struktur (I),



in der die Reste R¹, R², R³ und R⁴ gleich oder verschieden sein können und ein Wasserstoffatom, einen C₁-C₁₀-Alkylrest, bevorzugt einen C₁-C₅-Alkylrest, oder einen Arylrest darstellen. Bevorzugte zur Überführung von Elektronen von

einem Enzym zu einem elektronenleitenden Material verwendete Mediatoren sind p-Aminodiphenylamin, p-Phenylenediamin oder N,N,N',N'-Tetramethyl-p-phenylenediamin. [0032] Die vorliegende Erfindung betrifft des weiteren die Verwendung des erfundungsgemäßen Einwegbiosensors zur Bestimmung von Analytkonzentrationen in Körper- oder Probenflüssigkeiten. Bei den mit dem erfundungsgemäßen Biosensor nachweisbaren Analyten handelt es sich bevorzugt um Glukose, Laktat, Harnsäure, Ascorbat, Ethanol, Cholesterin oder Wasserstoffperoxid. Auch sequenzspezifische DNA-Fragmente, spezifische Antigene oder auch Liganden können mit besonderen Ausführungsformen des erfundungsgemäßen Biosensors nachgewiesen werden. Bei den Flüssigkeiten, die mit dem vorliegenden Biosensor analysiert werden können, handelt es sich um wäßrige synthetische Lösungen, Nährlösungen, oder aber auch um Blut, Bluts serum, Blutplasma oder um Urin.

BEISPIELE

Allgemeine Hinweise zur Charakterisierung der Sensoren

[0033] Das Redox-Verhalten des im Einwegbiosensor eingesetzten Mediators lässt sich anhand von zyklischen Voltammogrammen in einer gepufferten Lösung (PBS, pH 7,4, 154 mM Cl⁻) darstellen. Darin auftretende Peaks verdeutlichen die elektrochemische Oxidierbarkeit bzw. Reduzierbarkeit des Mediators. Die Peakpotentiale bestimmen das Arbeitspotential des Biosensors. Die Peakströme sind ein Maß für die oxidierte bzw. reduzierte Stoffmenge. Sinkende Peakströme nach längeren Lagerzeiten der Biosensoren deuten demnach auf den Verlust oder den Zerfall des Mediators hin.

[0034] Zur Überprüfung der Stabilität eines Mediators werden zyklische Voltammogramme in gepufferten wässrigen Lösungen in regelmäßigen Zeitabständen mit jeweils unbenutzten Biosensoren durchgeführt und die erhaltenen Peakströme verglichen.

[0035] Sowohl zyklische Voltammogramme als auch amperometrische Messungen in analythaltigem Puffer zeigen die Fähigkeit des jeweiligen Mediators, das Enzym zu regenerieren und die Elektronen auf die Elektrode zu übertragen. Dies äußert sich in beiden Experimentformen in einer Erhöhung der Ströme gegenüber Messungen, die in analytfreiem Puffer durchgeführt werden. Mit Hilfe amperometrischer Messungen bei verschiedenen Analytkonzentrationen lässt sich die Sensitivität der Biosensoren ermitteln. Diese ist definiert als der Anstieg des Stromes mit größer werdender Konzentration. Sowohl die mit zunehmendem Sensoralter auftretende Änderung der Sensitivität als auch die Änderung der Peakströme im zyklischen Voltammogramm dienen der Charakterisierung der Langzeitstabilität.

A) Biosensoren zur Bestimmung von Glukosekonzentrationen in Probenflüssigkeiten

[0036] Mit dem zuvor beschriebenen Sensoraufbau lassen sich unterschiedlich gestaltete Glukosebiosensoren herstellen. Die verschiedenen Modifikationen dieser Glukosebiosensoren unterscheiden sich dabei unter anderem in der Wahl der Verbindung, die als Mediator eingesetzt wird, oder aber im Material der polymeren Schutzschicht. Als Enzym wird in den aufgeführten Beispielen 1-3 Glukoseoxidase (von Aspergillus niger) verwendet. Die schützende und sensitivitätssteigernde Wirkung der polymeren Schutzschicht wird verdeutlicht, indem Meßergebnisse von Biosensoren mit und ohne Schutzschicht einander gegenüber gestellt werden.

Beispiel 1

Elektrodenmaterial: Kohlenstoff-Paste

Mediator: p-Aminodiphenylamin (ADPA)

Enzym: Glukoseoxidase (*Aspergillus niger*)

Schutzschicht: Polyvinylpyrrolidon (PVP)

Ausführungsform: Die Reaktionsschicht besteht aus einer einzelnen Schicht enthaltend ein elektronenleitendes Material, den Mediator und die analytikerkennende Biokomponente (Glukoseoxidase)

[0037] Der Peakstrom (Oxidationsstrom) eines ADPA-modifizierten Biosensors ohne Schutzschicht beträgt bei 200 mV (vs. Ag/AgCl) zu Beginn der Meßreihe 216 nA (Abb. 3). Durch die signalerhöhende Wirkung einer PVP-Schutzschicht lässt sich der Peakstrom auf 2000 nA verstärken (Abb. 4). Während die ADPA-Biosensoren ohne Schutzschicht innerhalb von 54 Tagen 55% ihrer oxidierbaren ADPA-Menge verlieren, bleibt diese Menge bei Biosensoren mit PVP-Schutzschicht in diesem Zeitraum konstant.

[0038] Die zyklische Voltammogramme in gepufferter Glukoselösung ($c_{\text{Glukose}} = 15 \text{ mM}$) zeigen, dass ADPA als Mediator geeignet ist. Der Strom im Potentialbereich der Oxidation von ADPA steigt durch die Anwesenheit von Glukose bei Biosensoren ohne Schutzschicht auf 550 nA, bei Biosensoren mit Schutzschicht auf annähernd 6000 nA. Während die ADPA-Biosensoren ohne Schutzschicht innerhalb von 54 Tagen deutliche Signalverluste aufweisen (Abb. 5), bleibt der Signalwert der PVP-bedeckten Biosensoren in diesem Zeitraum konstant (Abb. 6). Eine deutliche Verbesserung bewirkt die Verwendung der PVP-Schutzschicht in den ADPA-Biosensoren auch hinsichtlich der Sensitivität der Sensoren. Anfänglich beträgt die Sensitivität der ungeschützten ADPA-Biosensoren 204 nA/mM (Abb. 7). Bei geschützten Biosensoren liegt die Sensitivität anfänglich bei 325 nA/mM (Abb. 8). Während die PVP-Schutzschicht dafür sorgt, dass diese Sensitivität von 325 nA/mM auch nach 54 Tagen erhalten bleibt, sinkt sie bei den ungeschützten Biosensoren innerhalb von 54 Tagen bereits auf 136 nA/mM ab. Auffällig ist weiterhin die Verlängerung des linearen Meßbereichs des ADPA-Biosensors durch die PVP-Schutzschicht. Ohne diese Schutzschicht beobachtet man bei 4 mM Glukose bereits eintretende Sättigung des Sensorsignals, wohingegen bei geschützten Biosensoren diese Konzentration noch im linearen Bereich des Biosensors erfasst wird.

Beispiel 2

Elektrodenmaterial: Kohlenstoff-Paste

Mediator: N,N,N',N'-Tetramethyl-Phenyldiamin (TMPD)

Enzym: Glukoseoxidase (*Aspergillus niger*)

Schutzschicht: Polyvinylpyrrolidon (PVP)

Ausführungsform: Die Reaktionsschicht besteht aus einer einzelnen Schicht enthaltend ein elektronenleitendes Material, den Mediator und die analytikerkennende Biokomponente (Glukoseoxidase)

[0039] TMPD-modifizierte Biosensoren ohne Schutzschicht weisen zu Beginn der Meßreihe im zyklischen Voltammogramm in glukosefreiem Puffer bei 100 mV einen Oxidationspeak mit einem Peakstrom von 90 nA (vs. Ag/AgCl) auf (Abb. 9). Durch eine PVP-Schutzschicht lässt sich dieses Signal auf 850 nA verstärken (Abb. 10). Innerhalb von 46 Tagen reduziert sich die oxidierbare TMPD-Menge der ungeschützten Biosensoren um 57%. Bei TMPD-Biosensoren mit PVP-Schutzschicht hingegen bleibt der Oxidationsstrom und damit die oxidierbare TMPD-Menge in diesem Zeitraum nahezu konstant.

[0040] TMPD zeigt in den zyklischen Voltammogrammen

in gepufferter Glukoselösung ($c_{\text{Glukose}} = 15 \text{ mM}$) die Verwendbarkeit als Mediator. Der Strom im Potentialbereich der Oxidation von TMPD liegt anfänglich bei Biosensoren mit Schutzschicht bei 450 nA (Abb. 11), bei Biosensoren mit Schutzschicht bei 3500 nA (Abb. 12). Dieser Wert kann auch nur bei Biosensoren mit PVP-Schutzschicht nahezu konstant gehalten werden. Ohne Schutzschicht sinkt der Oxidationsstrom innerhalb von 46 Tagen bis auf 160 nA ab. Die stabilisierende und signalerhöhende Wirkung der PVP-Schutzschicht wird auch bei der Betrachtung der Sensitivität deutlich. Diese steigt durch die PVP-Schutzschicht von 60 nA/mM (Abb. 13) auf 341 nA/mM (Abb. 14) an und kann über 46 Tage auf diesem Niveau konstant gehalten werden. Wie bereits beim ADPA-Biosensor zu beobachten ist, verlängert die PVP-Schutzschicht auch beim TMPD-Biosensor den linearen Meßbereich, so dass eine Glukosenkonzentration von 4 mM noch erfasst werden kann.

Beispiel 3

Elektrodenmaterial: Kohlenstoff-Paste

Mediator: N,N,N',N'-Tetramethyl-Phenyldiamin (TMPD)

Enzym: Glukoseoxidase (*Aspergillus niger*)

Schutzschicht: Stärke

Ausführungsform: Die Reaktionsschicht besteht aus einer einzelnen Schicht enthaltend ein elektronenleitendes Material, den Mediator und die analytikerkennende Biokomponente (Glukoseoxidase)

[0041] Ein TMPD-Biosensor lässt sich auch durch eine Schutzschicht aus Stärke stabilisieren. Die Signalintensität im zyklischen Voltammogramm in gepufferter Glukoselösung steigt durch diese Schicht auf 175 nA (Abb. 15) an (im Vergleich zu 90 nA ohne Schutzschicht, Abb. 9) und bleibt über einen Zeitraum von 46 Tagen nahezu konstant. In einer gepufferten Glukoselösung ($c_{\text{Glukose}} = 15 \text{ mM}$) erhält man im Zeitraum von 46 Tagen Oxidationsströme zwischen 470 und 520 nA (Abb. 16) im Vergleich zu 450 nA ohne Schutzschicht (Abb. 11). Die signalerhöhende Wirkung der Stärke ist somit nicht so intensiv wie bei PVP, eine Stabilisierung lässt sich mit dieser Schutzschicht dennoch erreichen. Dies wird auch bei den Sensitivitätsuntersuchungen deutlich (Abb. 17).

B) Biosensoren zur Bestimmung der Konzentrationen von sequenzspezifischen DNA-Einzelstrangfragmenten
(Beispiel 4)
oder von Antigenen in Probenflüssigkeiten (Beispiel 5)

[0042] Mit dem zuvor beschriebenen Sensoraufbau lassen sich neben Analyten, die durch spezifische Enzyme umgesetzt werden, auch DNA-Einzelstrangfragmente oder aber auch Antigene in Proben- oder Körperflüssigkeiten quantifizieren.

Beispiel 4

Elektrodenmaterial: Kohlenstoff-Paste

Mediator: p-Aminodiphenylamin (ADPA)

Enzym: Peroxidase

Biokomponente: biotinylierte einzelsträngige DNA

Schutzschicht: Stärke

Ausführungsform: Die Reaktionsschicht besteht aus einer einzelnen Schicht enthaltend ein elektronenleitendes Material, den Mediator und die analytikerkennende Biokomponente (DNA-Sonde)

[0043] Die biotinylierte sequenzspezifische DNA-Sonde liegt über Avidin in der Reaktionsschicht immobilisiert vor (Abb. 18). Die zu bestimmende Menge an komplementären

DNA-Strang ist mit Digoxigenin markiert. Nach Hybridisierung dieses komplementären DNA-Stranges an den immobilisierten DNA-Einzelstrang erfolgt der Nachweis nach Zugabe eines Anti-Digoxigenin-Antikörper-Konjugates (Enzym-Konjugat). Die Peroxidase katalysiert die Reduktion von Wasserstoffperoxid (Substrat des Enzym-Konjugates) zu Wasser, wodurch die Peroxidase oxidiert wird. Die Regeneration der Peroxidase erfolgt durch den Mediator ADPA, der oxidierte Mediator wird anschließend an der Arbeitselektrode bei einem Potential von -150 mV (vs. Ag/AgCl) wieder reduziert. In der Abb. 19 ist eine Kalibriergerade für den Nachweis eines 20mer Oligonukleotids dargestellt. Die Nachweisgrenze liegt bei 80 amol an DNA.

Beispiel 5

15

Elektrodenmaterial: Kohlenstoff-Paste
Mediator: p-Aminodiphenylamin (ADPA)
Enzym: Peroxidase
Biokomponente: Fänger-Antikörper
Schutzschicht: Stärke

20

Ausführungsform: Die Reaktionsschicht besteht aus einer einzelnen Schicht enthaltend ein elektronenleitendes Material, den Mediator und die analytikerkennende Biokomponente (Fänger-Antikörper).

25

[0044] Der Fänger-Antikörper liegt entweder direkt immobilisiert vor oder wird über zuvor immobilisiertes Avidin (Abb. 20) auf der Oberfläche fixiert. Nach Anbindung des Analyten aus der zu untersuchenden Probe an den analytikerspezifischen Fänger-Antikörper erfolgt der Nachweis nach Zugabe eines zweiten analytikerspezifischen Antikörper-Peroxidase-Konjugates (Enzym-Konjugat). Die Peroxidase katalysiert die Reduktion von H_2O_2 zu H_2O , wodurch die Peroxidase oxidiert wird. Die Regeneration der Peroxidase erfolgt durch den Mediator ADPA; der oxidierte Mediator wird an der Arbeitselektrode (bei $E = -150$ mV vs. Ag/AgCl) wieder reduziert. In der Abb. 21 ist am Beispiel des Interleukin-4 eine Kalibriergerade dargestellt. Die Nachweisgrenze liegt bei 200 amol an Interleukin-4.

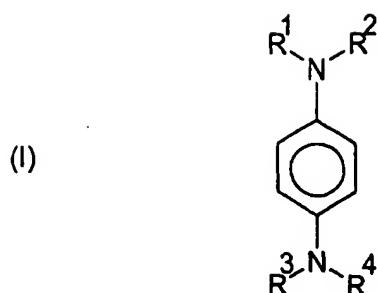
40

Patentansprüche

1. Einwegbiosensor umfassend ein Trägermaterial (1), auf dem elektrische Leiterbahnen (2) sowie ein Elektrodensystem umfassend eine Gegenelektrode (6) und eine aus einer Reaktionsschicht gebildete Arbeitselektrode (5) aufgebracht sind, eine dielektrische Isolatorschicht (3), welche das Trägermaterial (1) sowie die elektrischen Leiterbahnen (2) bedeckt und Aussparungen für die Kontaktierung (4) einer Potentiostateinheit und für das Elektrodensystem aufweist, sowie eine analytikerkennende Biokomponente, dadurch gekennzeichnet, dass die Reaktionsschicht neben einem elektronenleitenden Material einen leicht sublimierenden Elektronentransfermediator enthält und das Elektrodensystem von einer polymeren Schutzschicht (8) bedeckt ist.
2. Einwegbiosensor gemäß Anspruch 1, dadurch gekennzeichnet, dass der Elektronentransfermediator in der Reaktionsschicht eine Verbindung der Struktur (I) ist,

65

12



in der die Reste R^1 , R^2 , R^3 und R^4 gleich oder verschiedenen sein können und ein Wasserstoffatom, einen C_{1-10} -Alkylrest, bevorzugt einen C_{1-5} -Alkylrest, oder einen Arylrest darstellen:

3. Einwegbiosensor gemäß Anspruch 1 bis 2, dadurch gekennzeichnet, dass der Elektronentransfermediator in der Reaktionsschicht entweder p-Phenyldiamin, N,N,N',N'-Tetramethyl-p-Phenyldiamin (TMMPD) oder p-Aminodiphenylamin (ADPA) ist.
4. Einwegbiosensor gemäß Anspruch 1 bis 3, dadurch gekennzeichnet, dass das Elektrodensystem zusätzlich eine Referenzelektrode (7) umfasst.
5. Einwegbiosensor gemäß Anspruch 4, dadurch gekennzeichnet, dass die Referenzelektrode (7) aus einer als wesentliche Bestandteile Silberpartikel, Silberchlorid und ein leicht lösliches Chloridsalz enthaltenden Polymerpaste besteht.
6. Einwegbiosensor gemäß Anspruch 1 bis 5, dadurch gekennzeichnet, dass das Trägermaterial (1) aus Polycarbonat, Polyvinylchlorid (PVC), Polyethylenterephthalat (PET), Polypropylen, Polyester oder Polystyrol besteht.
7. Einwegbiosensor gemäß Anspruch 1 bis 6, dadurch gekennzeichnet, dass die Leiterbahnen (2) aus einer als wesentliche Bestandteile Kohlenstoff-, Silber-, Platin- oder Goldpartikel enthaltenden Polymerpaste bestehen.
8. Einwegbiosensor gemäß Anspruch 1 bis 7, dadurch gekennzeichnet, dass zur Herstellung der Reaktionsschicht eine Polymerpaste als elektronenleitendes Material verwendet worden ist, die als wesentliche Bestandteile Kohlenstoff-, Platin-, Palladium-, Rhodium- oder Goldpartikel enthält.
9. Einwegbiosensor gemäß Anspruch 1 bis 8, dadurch gekennzeichnet, dass die Gegenelektrode (6) aus einer als wesentliche Bestandteile Silberpartikel, Silberchlorid und ein leicht lösliches Silbersalz enthaltenden Polymerpaste besteht.
10. Einwegbiosensor gemäß Anspruch 1 bis 9, dadurch gekennzeichnet, dass die hydrophile, polymere Schutzschicht (8) im wesentlichen aus einem Hydrogel aus Polyvinylpyrrolidon (PVP), Polyethylenoxid (PEO), Stärke oder Gelatine besteht.
11. Einwegbiosensor gemäß Anspruch 1 bis 10, dadurch gekennzeichnet, dass über dem Elektrodensystem ein Kunststoffgewebe (9) lokalisiert ist, welches mit einem die polymere Schutzschicht (8) bedeckenden Tape (10) über den Elektroden fixiert ist, wobei das Tape (10) eine Aussparung zur Aufnahme einer Flüssigkeit aufweist.
12. Einwegbiosensor gemäß Anspruch 11, dadurch gekennzeichnet, dass das Kunststoffgewebe (9) aus einem Polyethylen-, Polypropylen- oder Polyamidnetz besteht.
13. Einwegbiosensor gemäß Anspruch 11, dadurch gekennzeichnet, dass das Tape (10) aus einer einseitig

klebenden Polyester-, PVC- oder Papierklebefolie besteht.

14. Einwegbiosensor gemäß Anspruch 1 bis 13, dadurch gekennzeichnet, dass die analytikerkennende Biokomponente ein Enzym ist.

15. Einwegbiosensor gemäß Anspruch 14, dadurch gekennzeichnet, dass das Enzym eine Oxidoreduktase, eine Dehydrogenase, eine β -Galaktosidase oder eine alkalische Phosphatase ist.

16. Einwegbiosensor gemäß Anspruch 14 bis 15, dadurch gekennzeichnet, dass das Enzym entweder Glukoseoxidase (GOD), Laktatoxidase (LOD), Uricase, Ascorbatoxidase, Ethanoloxidase, Cholesteroloxidase oder Peroxidase (POD) ist.

17. Einwegbiosensor gemäß Anspruch 1 bis 13, dadurch gekennzeichnet, dass die analytikerkennende Biokomponente ein DNA-Molekül, ein Fänger-Antikörper oder ein Rezeptor ist.

18. Einwegbiosensor gemäß Anspruch 1 bis 17, dadurch gekennzeichnet, dass die Reaktionsschicht aus einer einzigen Schicht enthaltend die elektronenleitende Polymerpaste, den leicht sublimierenden Mediator sowie die analytikerkennende Biokomponente gebildet wird.

19. Einwegbiosensor gemäß Anspruch 1 bis 17, dadurch gekennzeichnet, dass die Reaktionsschicht aus einer einzigen Schicht enthaltend die elektronenleitende Polymerpaste und den leicht sublimierenden Mediator gebildet wird und dass die analytikerkennende Biokomponente in der polymeren Schutzschicht (8) lokalisiert ist.

20. Einwegbiosensor gemäß Anspruch 1 bis 17, dadurch gekennzeichnet, dass die Reaktionsschicht aus zwei Schichten besteht, wobei die erste Schicht eine elektronenleitende Polymerpaste sowie einen leicht sublimierenden Mediator enthält und von einer zweiten, hydrophilen polymeren Deckschicht bedeckt ist, die als Träger der analytikerkennenden Biokomponente fungiert.

21. Einwegbiosensor gemäß Anspruch 1 bis 17, dadurch gekennzeichnet, dass die Reaktionsschicht aus zwei Schichten besteht, wobei die erste Schicht aus der elektronenleitenden Polymerpaste gebildet wird und von einer zweiten, hydrophilen polymeren Deckschicht bedeckt ist, die als Träger der analytikerkennenden Biokomponente und des leicht sublimierenden Mediators fungiert.

22. Einwegbiosensor gemäß Anspruch 1 bis 17, dadurch gekennzeichnet, dass die Reaktionsschicht aus zwei Schichten besteht, wobei die erste Schicht aus der elektronenleitenden Polymerpaste gebildet wird und von einer zweiten, hydrophilen polymeren Deckschicht bedeckt ist, die als Träger des leicht sublimierenden Mediators fungiert und dass die analytikerkennende Biokomponente in der polymeren Schutzschicht (8) lokalisiert ist.

23. Einwegbiosensor gemäß Anspruch 20 bis 22, dadurch gekennzeichnet, dass die hydrophile polymere Deckschicht im wesentlichen aus einem Hydrogel aus Polyvinylpyrrolidon (PVP), Polyethylenoxid (PEO), Stärke oder Gelatine besteht.

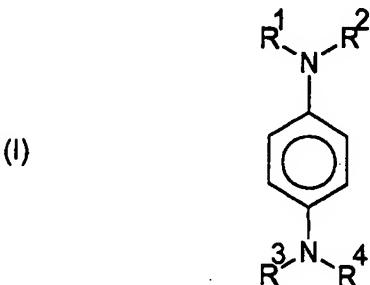
24. Verfahren zur Bestimmung eines Analyten in einer flüssigen Probe unter Verwendung des Biosensors gemäß Anspruch 14, dadurch gekennzeichnet, dass eine flüssige Probe auf das Elektrodenystem des Biosensors gebracht wird und anschließend über eine Potentiostateinheit, mit der ein definiertes Meßpotential vorgegeben wird, der zur Analytkonzentration proportional

uale Strom, welcher das Meßsignal des Biosensors darstellt, bestimmt wird.

25. Verfahren zur Bestimmung eines Analyten in einer flüssigen Probe unter Verwendung des Biosensors gemäß Anspruch 17, dadurch gekennzeichnet, dass eine flüssige Probe, welche eine sequenzspezifische DNA, ein Antigen oder einen Liganden enthält, auf das Elektrodenystem des Biosensors gebracht wird, danach der Sensor mit einer Pufferlösung gründlich gewaschen wird, anschließend die Elektroden zunächst mit einer Lösung enthaltend ein Enzym-Konjugat, welches die sequenzspezifische DNA, das Antigen oder den Liganden erkennen, und nach erneutem Waschen mit einer Lösung enthaltend ein Substrat bedeckt werden und schließlich über eine Potentiostateinheit, mit der ein definiertes Meßpotential vorgegeben wird, der zur DNA-Konzentration, zur Antigen-Konzentration oder zur Ligand-Konzentration proportionale Strom, welcher das Meßsignal des Biosensors darstellt, bestimmt wird.

26. Verwendung von leicht sublimierenden Verbindungen als Elektronentransfermediatoren eines elektrochemischen Sensors zur Überführung von Elektronen von einem Enzym zu einem elektronenleitenden Material, wobei sich die Verbindung in einer sogenannten Reaktionsschicht befindet.

27. Verwendung von leicht sublimierenden Verbindungen als Elektronentransfermediatoren gemäß Anspruch 26, dadurch gekennzeichnet, dass die Verbindung eine Struktur gemäß der Formel (1) aufweist,



in der die Reste R¹, R², R³ und R⁴ gleich oder verschiedenen sein können und ein Wasserstoffatom, einen C₁-C₁₀-Alkylrest, bevorzugt einen C₁-C₅-Alkylrest, oder einen Arylrest darstellen.

28. Verwendung von leicht sublimierenden Verbindungen als Elektronentransfermediatoren gemäß Anspruch 26 und 27, dadurch gekennzeichnet, dass es sich bei der Verbindung um p-Phenyldiamin, N,N,N',N'-Tetramethyl-p-Phenyldiamin (TMPD) oder p-Aminodiphenylamin (ADPA) handelt.

29. Verwendung eines Einwegbiosensors gemäß 1 bis 23 zur Bestimmung von Analytkonzentration in einer synthetischen Lösung, in einer Nährlösung oder in einer Körperflüssigkeit wie etwa Blut, Blutplasma, Blutserum oder Urin.

30. Verwendung eines Einwegbiosensors gemäß Anspruch 1 bis 23, dadurch gekennzeichnet, dass der Analyt Glukose, Laktat, Harnsäure, Ascorbat, Ethanol, Cholesterin oder Wasserstoffperoxid ist.

- Leerseite -

Abbildung 1:

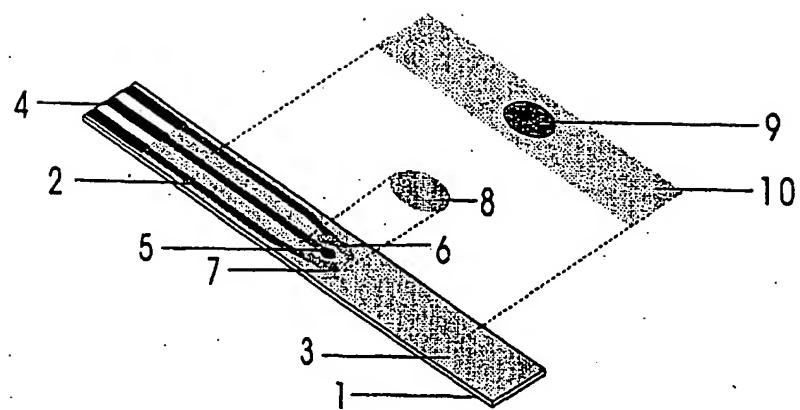
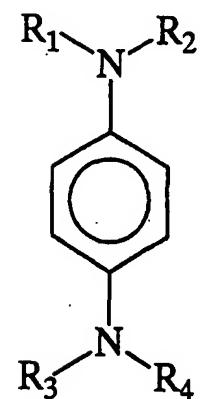


Abbildung 2:



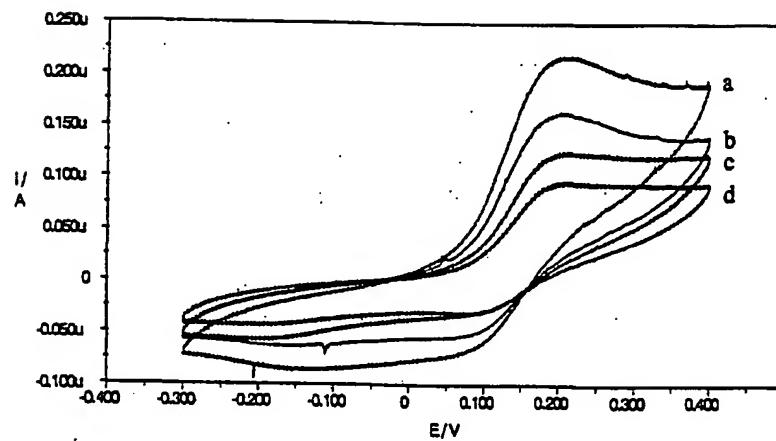


Abbildung 3: CV der ADPA-modifizierten Glukosebiosensoren ohne Schutzschicht, gemessen an unterschiedlichen Tagen, in glukosefreiem PBS-Puffer, (pH 7.4 ; $c_{(Cl^-)}$ 154 mM), $v = 50$ mV/s
 a: 1. Tag ; b: 8. Tag ; c: 17. Tag ; d: 54. Tag

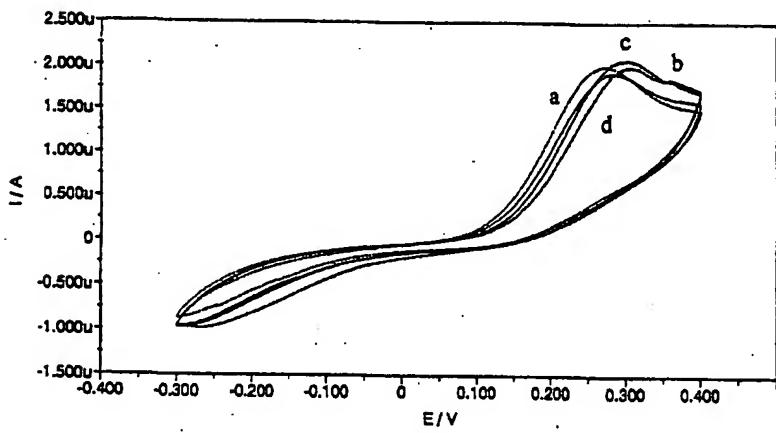


Abbildung 4: CV der ADPA-modifizierten Glukosebiosensoren mit PVP-Schutzschicht, gemessen an unterschiedlichen Tagen, in glukosefreiem PBS-Puffer, (pH 7.4 ; $c_{(Cl^-)}$ 154 mM), $v = 50$ mV/s
 a: 1. Tag; b: 8. Tag; c: 17. Tag; d: 54. Tag

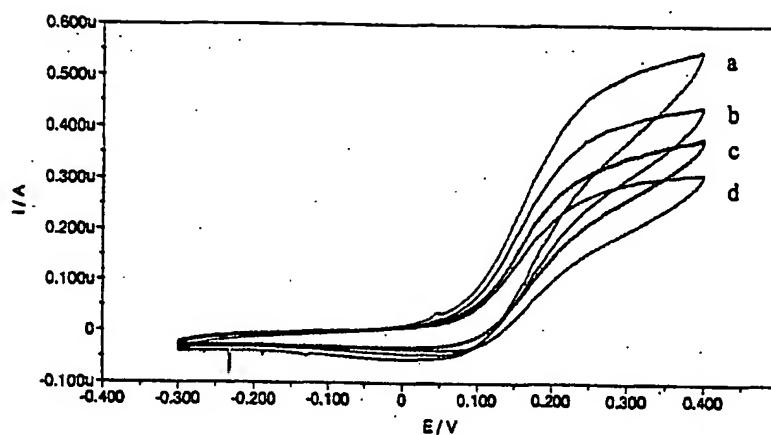


Abbildung 5: CV der ADPA-modifizierten Glukosebiosensoren ohne Schutzschicht, gemessen an unterschiedlichen Tagen, in gepufferter Glukoselösung, (pH 7.4; $c_{(\text{Glukose})}$: 15 mM, $c_{(\text{Cl}^-)}$: 154 mM), $v = 50 \text{ mV/s}$
 a: 1. Tag; b: 8. Tag; c: 17. Tag; d: 54. Tag

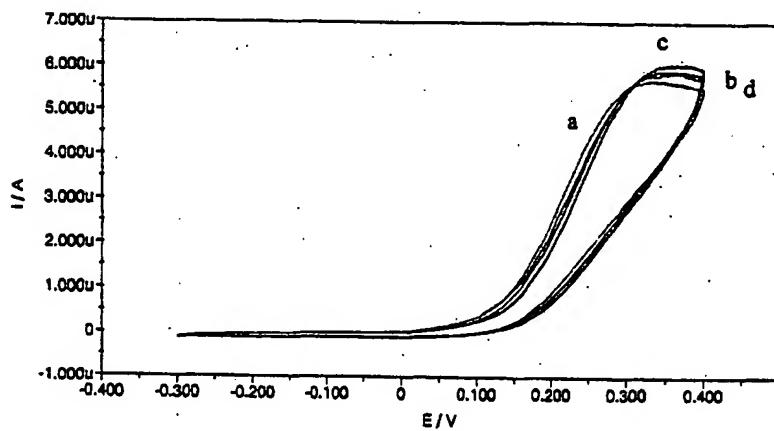


Abbildung 6: CV der ADPA-modifizierten Glukosebiosensoren mit PVP-Schutzschicht, gemessen an unterschiedlichen Tagen, in gepufferter Glukoselösung, (pH 7.4 ; $c_{(\text{Glukose})}$: 15 mM, $c_{(\text{Cl}^-)}$: 154 mM), $v = 50 \text{ mV/s}$
 a: 1. Tag; b: 8. Tag; c: 17. Tag; d: 54. Tag

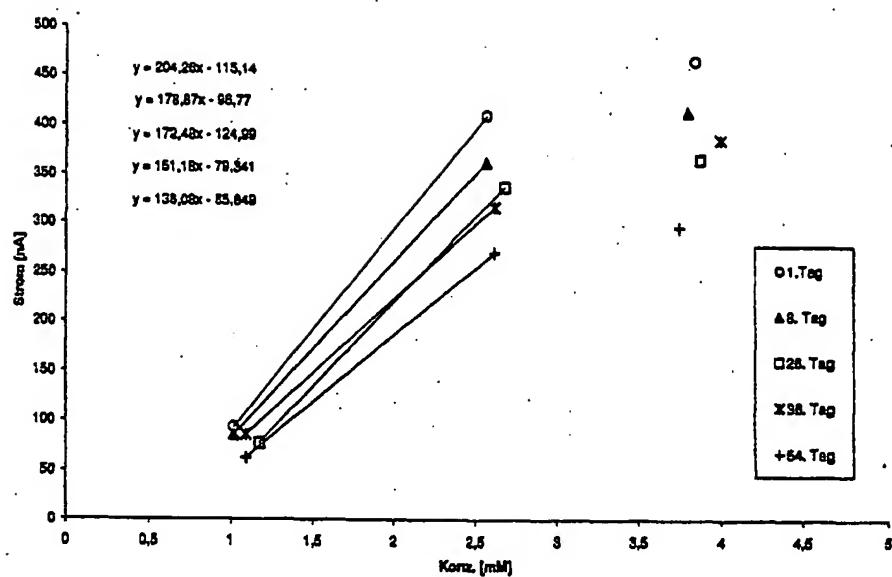


Abbildung 7: Sensitivität von ADPA-modifizierten Glukosebiosensoren ohne Schutzschicht in Abhängigkeit des Sensoralters

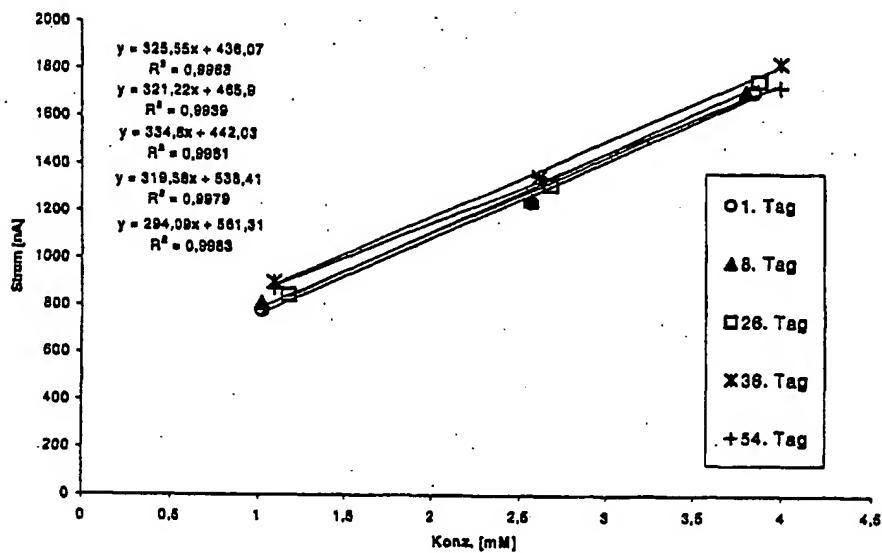


Abbildung 8: Sensitivität von ADPA-modifizierten Glukosebiosensoren mit PVP-Schutzschicht in Abhängigkeit des Sensoralters

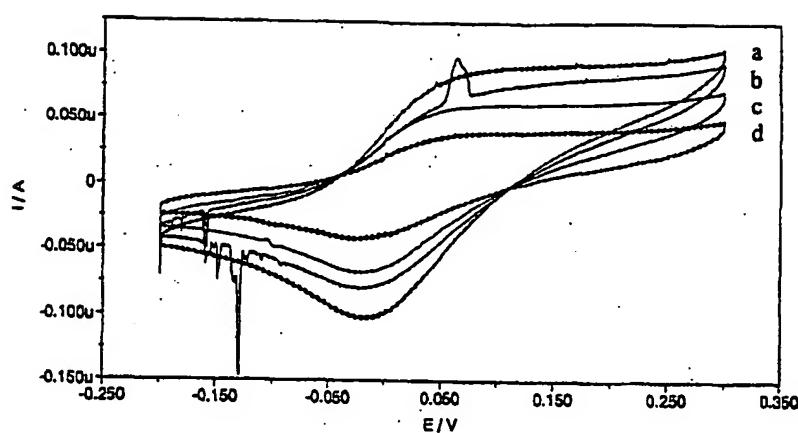


Abbildung 9: CV der TMPD-modifizierten Glukosebiosensoren ohne Schutzschicht, gemessen an unterschiedlichen Tagen, in glukosefreiem PBS-Puffer, (pH 7.4 ; $c_{(Cr^-)}$ 154 mM), $v = 50$ mV/s
 a: 1. Tag ; b: 9. Tag ; c: 18. Tag ; d: 46. Tag

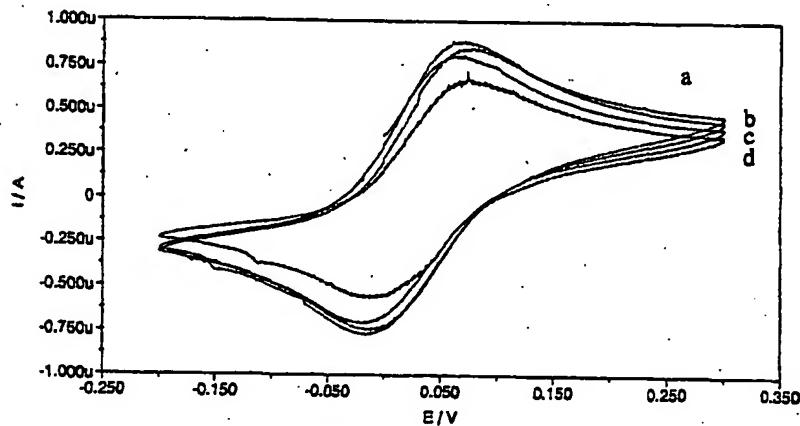


Abbildung 10: CV der TMPD-modifizierten Glukosebiosensoren mit PVP-Schutzschicht, gemessen an unterschiedlichen Tagen, in glukosefreiem PBS-Puffer, (pH 7.4 ; $c_{(Cr^-)}$ 154 mM), $v = 50$ mV/s
 a: 1. Tag ; b: 9. Tag ; c: 18. Tag ; d: 46. Tag

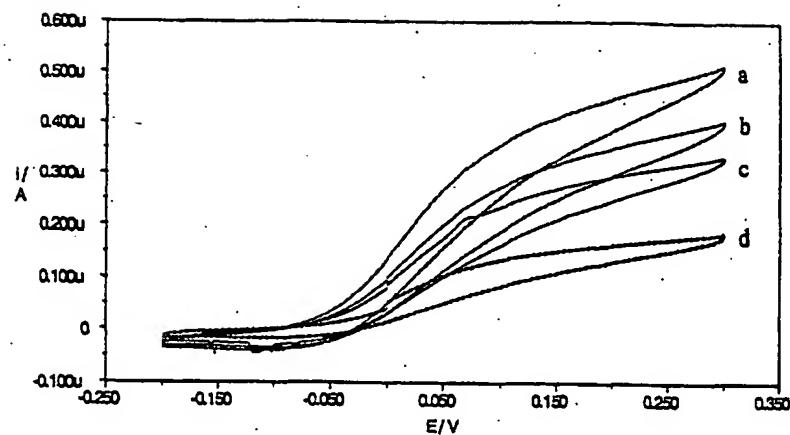


Abbildung 11: CV der TMPD-modifizierten Glukosebiosensoren ohne Schutzschicht, gemessen an unterschiedlichen Tagen, in gepufferter Glukoselösung, (pH 7.4 ; $c_{(\text{Glukose})}$: 15 mM, $c_{(\text{Cr}^{\text{-}})}$: 154 mM), $v = 50 \text{ mV/s}$
a: 1. Tag ; b: 9. Tag ; c: 18. Tag ; d: 46. Tag

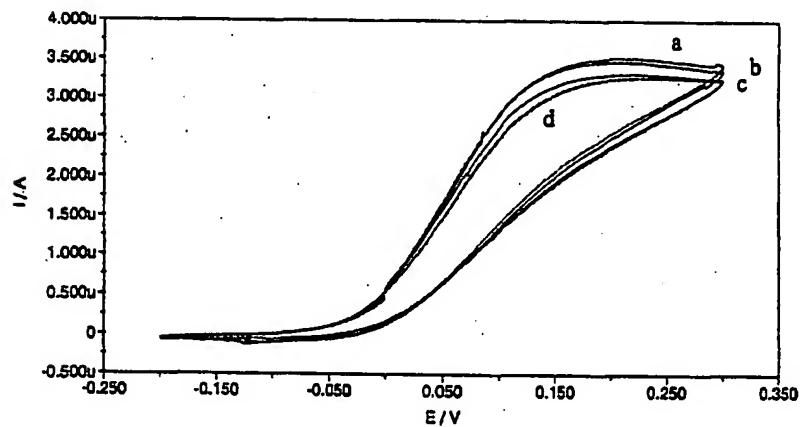


Abbildung 12: CV der TMPD-modifizierten Glukosebiosensoren mit PVP-Schutzschicht, gemessen an unterschiedlichen Tagen, in gepufferter Glukoselösung, (pH 7.4 ; $c_{(\text{Glukose})}$: 15 mM, $c_{(\text{Cr}^{\text{-}})}$: 154 mM), $v = 50 \text{ mV/s}$
a: 1. Tag ; b: 9. Tag ; c: 18. Tag ; d: 46. Tag

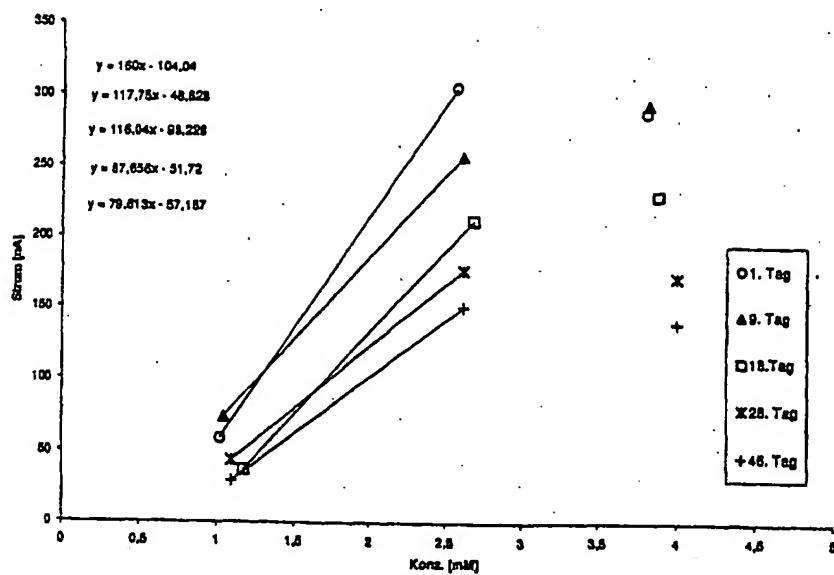


Abbildung 13: Sensitivität von TMPD-modifizierten Glukosebiosensoren ohne Schutzschicht in Abhängigkeit des Sensoralters

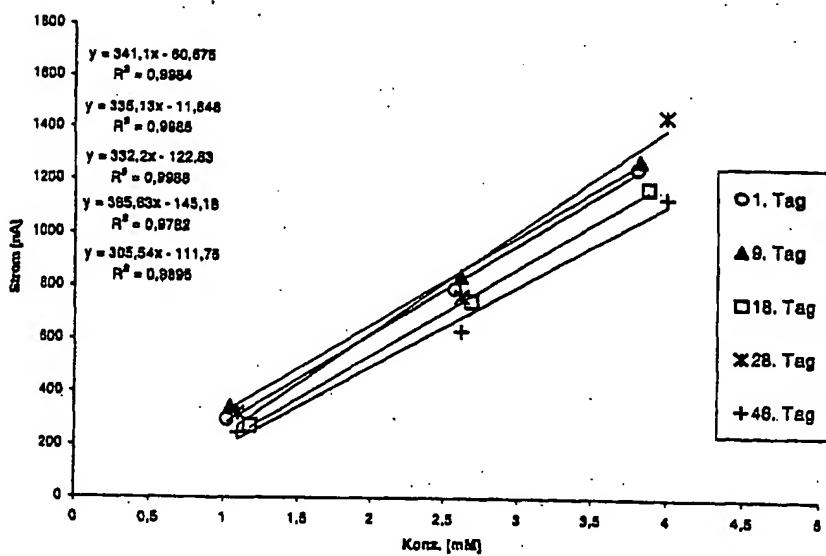


Abbildung 14: Sensitivität von TMPD-modifizierten Glukosebiosensoren mit PVP-Schutzschicht in Abhängigkeit des Sensoralters

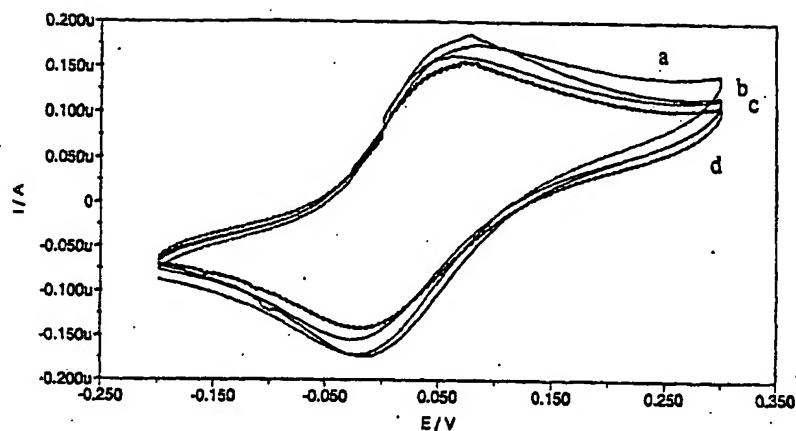


Abbildung 15: CV der TMPD-modifizierten Glukosebiosensoren mit Stärke-Schutzschicht, gemessen an unterschiedlichen Tagen, in glukosefreiem PBS-Puffer, (pH 7.4 ; $c(Cl^-)$ 154 mM), $v = 50$ mV/s
a: 1. Tag ; b: 9. Tag ; c: 18. Tag ; d: 46. Tag

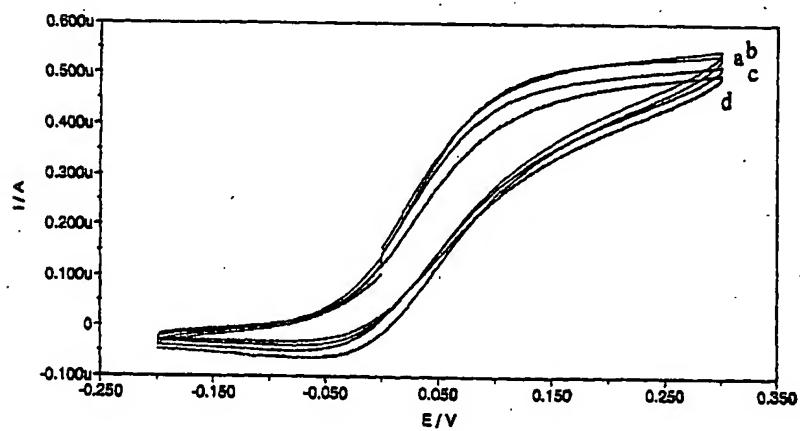


Abbildung 16: CV der TMPD-modifizierten Glukosebiosensoren mit Stärke-Schutzschicht, gemessen an unterschiedlichen Tagen, in gepufferter Glukoselösung, (pH 7.4 ; $c(Glukose)$: 15 mM, $c(Cl^-)$: 154 mM), $v = 50$ mV/s
a: 1. Tag ; b: 9. Tag ; c: 18. Tag ; d: 46. Tag

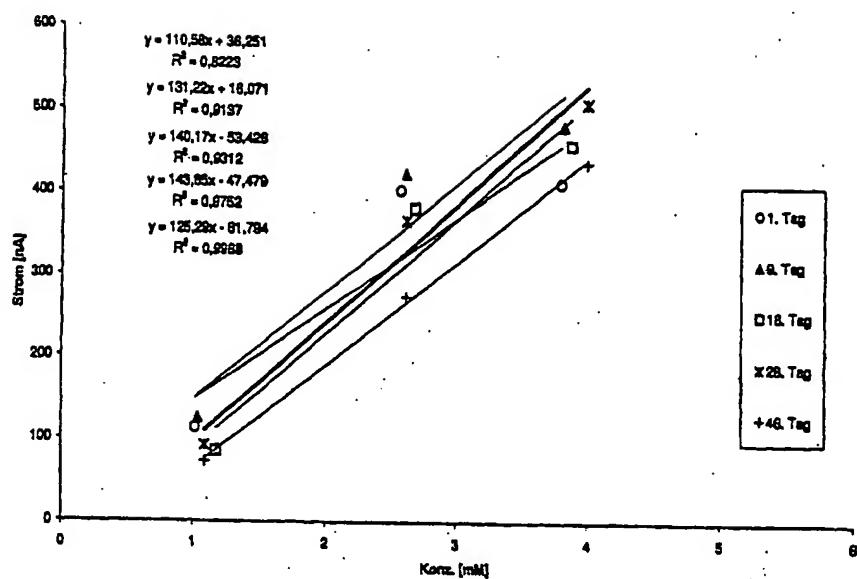


Abbildung 17: Sensitivität von TMPD-modifizierten Glukosebiosensoren mit Stärke-Schutzschicht in Abhängigkeit des Sensoralters

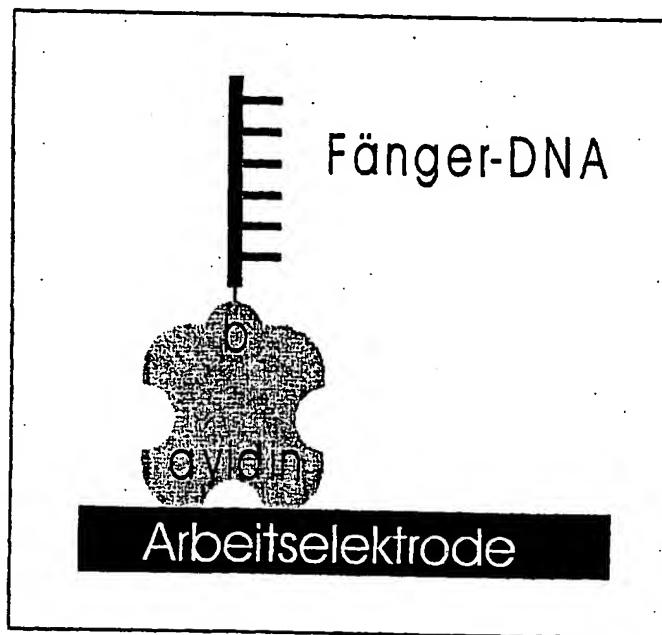


Abbildung 18: Immobilisierung der einzelsträngigen DNA als analyterkennendes Element über Avidin auf der Arbeitselektrode

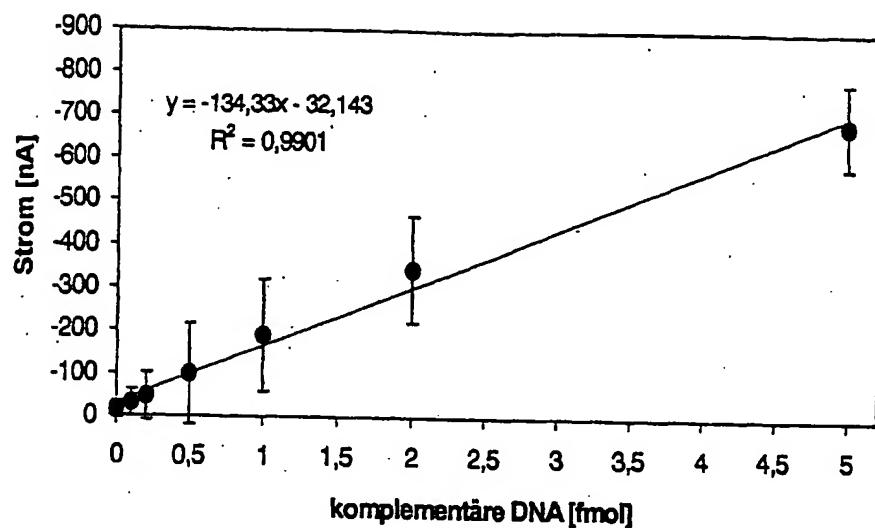


Abbildung 19: Kalibriergerade eines 20mer Oligonukleotids



Abbildung 20: Immobilisierung des Fänger-Antikörpers als analytikennendes Element über Avidin auf der Arbeitselektrode

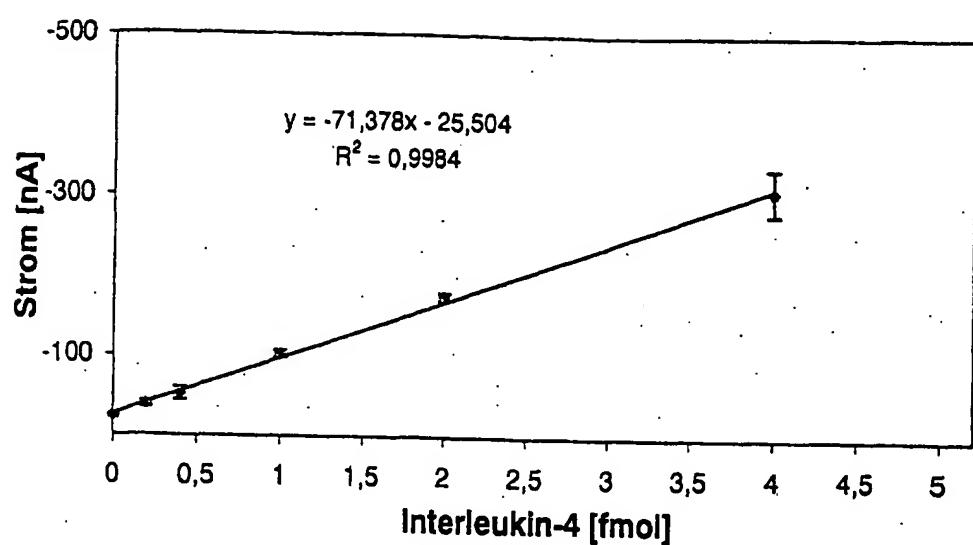


Abbildung 21: Kalibriergerade von Interleukin-4